

«Zur Diskussion um die Schulen»

Zu «Abgänge in der Schulführung sorgen für böse Gerüchte»

Ausgabe vom 25. November

Eine besorgte Bürgerin hat mich auf die Diskussion, die im Schulwesen im Zürcher Unterland geführt wird, aufmerksam gemacht. Ich bin ausserordentlich froh darüber, sind die Probleme, die in den Artikeln angesprochen werden, doch an sehr vielen Schulen im Kanton Zürich anzutreffen.

Bevor andere Gemeinden viel Geld für die Einrichtung von Lernlandschaften und entsprechende «Weiterbildung» ihrer Lehrer als «Coaches» ausgeben, sollen sie die wahren Auswirkungen der «modernen Unterrichtsformen» genau anschauen. Es ist gut, einmal nicht die schönfärbereische Reklame der Pädagogischen Hochschule und der Bildungsindustrie zu hören, sondern die Seite der Betroffenen.

Laut und deutlich soll man es im ganzen Kanton Zürich hören: SOL – selbst organisiertes Lernen –, der Gedanke, dass jedes Kind sich in der Schule möglichst viel vom Stoff selbstständig erarbeiten soll, ist zum Scheitern verurteilt. Ohne Anleitung und ohne Korrektur des Lehrers wird das Kind völlig allein gelassen, es weiss nicht, ob es stimmt, was es sich erarbeitet hat. Ganz grundsätzlich ist es auf das Echo des Lehrers angewiesen. Kommt dieses nicht, vergeht jedem Kind mit der Zeit die Freude am Lernen. So ist unter anderem das stete Sinken des Niveaus an unseren Schulen zu erklären.

Es ist erfreulich, wenn Eltern und Lehrer sich endlich zu wehren beginnen und versuchen, in ihren Gemeinden dem vermeintlich modernen Trend etwas entgegenzusetzen. Am 4. März findet die Abstimmung «Lehrplan vors Volk» statt. Sie gibt allen Bürgern die Möglichkeit, sich mit einem Ja dafür einzusetzen, dass nicht immer mehr praxisuntaugliche Reformen von oben in die Schulen eingeführt werden.

Ursula Richner, Zürich

«Wichteln in der Adventszeit»

Der Wichtel ist ein kleiner Kobold (auch Kleinkind), der Wichtel das Wichtelmännchen (das Heinzelmännchen). Wichteln ist hierzu eine Tradition: In Gruppen oder Familien wird gewichtelt. Da werden gelegentlich kleine Präsente zu einer vereinbarten Summe verteilt. Die Namen der Teilnehmer werden auf einem Zettel geschrieben und untereinander verteilt. Dabei muss ausgeschlossen werden, dass man den eigenen Namen zieht. Für die Person, deren Namen man gezogen hat, überlegt man sich dann ein kleines Präsent. Etwas Originelles oder Persönliches wäre ideal. Die Übergabe sollte heimlich stattfinden. Beispielsweise in Taschen gesteckt, soll das Präsent überraschen.

Spassig kann es werden, wenn der Beschenkte anhand des Wichtelgeschenks erraten kann, wer sein Wichtel sein könnte. Zu Weihnachten wäre das Wichteln insofern gut, wenn man statt der manchmal teuren Geschenke (man hat ja eh schon alles) für relativ wenig Geld wichtelt. Spannung bereitet auch die Variante, wenn man auf dem Tisch die verpackten Geschenke versammelt und um diese dann gewürfelt wird. Ein familiäres Beispiel zeigt: Da kommen in der frühen Adventszeit die Familienmitglieder und direkten Verwandten, die an Weihnachten mit dabei sind, zusammen. Fred Rickart, Kloten

«Drohung aus Embrach ist deplatziert»

Zu «Jetzt braucht es fähige Leute»

Ausgabe vom 24. November

Thomas Baer aus Embrach fällt mit seinen Leserbriefen im «Zürcher Unterländer» immer wieder auf. Er ist ein pointierter Kritiker des selbst orientierten Lernens (SOL), welches auch an der Sekundarschule NiNiHo etabliert wurde. Ich finde es wichtig und richtig, wenn er als Angestellter einer erfolgreichen Privatschule in Niederglatt seine Beobachtungen zu Lernmodellen und Lehrplan 21 in Leserbriefen darlegt.

Einige seiner Ansichten teile ich sogar. Seit er sich jedoch von

der politischen Gruppierung IG NiNiHo als Medienstelle benutzen lässt, verlieren seine Voten bedauerlicherweise an Gehalt. Im Leserbrief vom 24. 11. drohte Baer den Wählern sinngemäss: «Wenn die Vertreter der IG nicht gewählt werden, wird in der kommenden Legislatur noch genauer hingesehen.» Damit disqualifiziert Herr Baer sich aus folgenden drei Gründen selber.

Erstens: Ganz unabhängig davon, aus welchen Vertretern sich eine Behörde zusammensetzt, der Bürger soll immer genau hinschauen, selbst wenn die eigenen Leute am Ruder sitzen.

Zweitens: Könnte man Herrn Baer vorwerfen, eigennützig Stimmung zu machen, die Queren rund um die Schule NiNiHo bewusst zu kultivieren, um mehr Arbeit für sich und die Privatschule zu erhalten. Man stelle sich vor, seine IG-Vertreter würden gewählt: Die dubiose Verstrickung zwischen der Schule NiNiHo und einer privaten Unternehmung wäre enorm. Insofern begehen Herr Baer und die IG dieselben Fehler, wie sie der Schulbehörde angelastet wurden.

Drittens: Die Kulisse von Herrn Baer ist ähnlich anmassend, wie wenn der Deutsche Martin

Schulz vor einer Bundesratswahl unseren National- und Ständerräten mit einer Wahlleitung drohen würde.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die Stimmberechtigten aus Niederhasli, Niederglatt und Hofstetten selber wissen, welche Kandidaten sie zu wählen haben, damit unsere Schule nach dem Weggang von Schulleiter und Präsident die Chance packt und zur Normalität findet. Auf Drohungen und Wahlleitungen von aussen kann der hiesige Souverän verzichten.

Stefan Schmid, Sozialvorstand und Kantonsrat SVP, Niederglatt

«Die Regierung muss angepasst werden»

Zu «Regierung will Zürcher Fluglärmindex neu berechnen lassen»

Ausgabe vom 2. Dezember

2013 wurde nach einer Testphase von drei Monaten das heute angewendete Flugverfahren eingeführt. Laut Zürcher Regierung, allen voran Carmen Walker Späh, soll dies dazu führen, dass der ZFI eingehalten würde und nicht weiter mehr als 47 000 Personen pro Jahr massivem Fluglärm ausgesetzt sind. Dazu sollten die An- und Abflüge in weniger dicht besiedelte Gebiete verlegt werden,

was eine massive Zunahme von Landungen von Osten und Starts Richtung Norden mit sich brachte.

Im ZFI fällt dabei auf, dass von 2013 auf 2014 die Anzahl an stark gestörten Personen in der Nacht von 21 000 auf über 24 000 ansteigt. Und auch die Zahl stark belästigter Personen am Tag sank in diesem Zeitraum nicht.

Der ZFI zeigt heute auf: Es war also eine glatte Lüge. Und unsere hochgeschätzte Regierung wusstete dies von Anfang an. Durch ihr eigenes Versagen in der Politik

mit Deutschland werden immer mehr Personen durch massive Fluglärmzunahme schikaniert. Und nun soll der ZFI angepasst werden. Nicht einfach, diese Aufgabe, denn wie soll man erklären, dass ausgerechnet in der Nacht die Zahl der stark beschallten Bevölkerung innert Jahresfrist um 15 Prozent zugenommen hat?

Die eigentliche politische Aufgabe wäre doch einfacher: Einen Megahub brauchen wir in der Schweiz nicht. Solche grössenswahnigen Ambitionen haben schon einmal desaströs geendet,

und die Fliegerei ist definitiv kein nachhaltiger Wirtschaftszweig. Der Flughafen Zürich kann nur effizient betrieben werden, wenn Landungen von Norden, teilweise über deutsches Gebiet, möglich sind. Also wird der Flugbetrieb während der heute geltenden deutschen Sperrstunden eingestellt. Die Lufthansa wird sich gut überlegen, ob sie ihren Goldesel innenpolitisch nicht unterstützen sollte, und die Schweizer Politiker können endlich damit aufhören, uns anzulügen.

Urs Ritter, Bachenbülach

Leserbild



Der Winter ist da – diese Schwäne scheint es nicht zu stören.

Heinz Zumbühl, Embrach

«Wir sind gegen Zwangsheirat»

Zu «Selbstständig ist toll, wenn andere bezahlen»

Ausgabe vom 2. Dezember

Die Idee, dass die Zusammenschlüsse von oben «befohlen» werden sollen, ist nichts Neues. Es gab im Regierungsrat des Kantons Zürich eine Arena, in welcher dieser Regionen, sprich Fusionen vorantreiben wollte. Wir sind gegen Zwangsheirat. Und so soll es auch bei Gemeinden sein. Ich bin froh, dass der heutige Regierungsrat die Strategie geändert hat.

Fusionen oder wie man heute sagt «Zusammenschlüsse» müs-

sen immer von unten initiiert werden, das heisst aus den Gemeinden kommen. Es sind denn auch die Gemeinden und deren Bevölkerung, welche die Umsetzung vollziehen und leben müssen. Wir haben wahrlich genügend Beispiele, wo eine Zentralisierung nicht den gewünschten Effekt oder negative Auswirkungen hatte. Zentralisierung bedeutet auch immer «weg vom Geschehen». Zentralisierung bedeutet ganz sicher nicht, kosteneffizienter zu sein.

Zusammenschlüsse werden in der «Kommission für Staat und

Gemeinden» behandelt, bevor sie in den Kantonsrat zur Endabstimmung gelangen. Als Mitglied dieser Kommission möchte ich noch ergänzen, dass wir 2017 zwei Zusammenschlüsse hatten. Am 6. November durfte ich im Kantonsrat den Zusammenschluss der Gemeinden Elgg und Hofstetten vertreten. Am 27. November kam der zweite Zusammenschluss im 2017 vor den Kantonsrat – Horgen und Hirzel.

Ein wichtiger Punkt wurde im Artikel nicht erwähnt. Ein Dorf hat eine Identität. Eine Seele. Die Bewohner fühlen sich in ihrem

Dorf heimisch, sind dort verwurzelt. Sie sind grösstenteils zufrieden mit den Leistungen laut Gemeindeumfragen und möchten so lange wie möglich in ihrem Dorf bleiben. Der Schlusssatz des Artikels und Gedankenanstoss ist schon fast unglücklich. Gemeinden ohne Bahnhof sollen gar keine Gemeinden sein. Boppelsen, ebenfalls eine Gemeinde ohne Bahnhof, versteht sich durchaus als Dorf. Ein Dorf, das wunderschön ist und der Region viel an Erholung zu bieten hat.

Erika Zahler, Kantonsrätin SVP, Boppelsen

«Der Kanton Glarus als Vorbild»

Zu «Selbstständig ist toll, wenn andere bezahlen»

Ausgabe vom 2. Dezember

Die Worte im Leitartikel zur gescheiterten Gemeindefusion im Wehntal sprechen mir aus dem Herzen. Als Glarner bin ich stolz auf die Mitbürger in meinem Heimatkanton. An der Landsgemeinde vom 7. Mai 2006 beschlossen die Stimmberechtigten, aus den 25 Gemeinden deren drei (Einheitsgemeinden!) zu machen. Der Beschluss trat ab 1. Januar 2011 in Kraft.

Ferner kennt der Kanton Glarus als Einziger in der Schweiz seit 6. Mai 2007 das Stimmrechtsalter 16, wobei man allerdings erst ab vollendetem 18. Altersjahr in eine Behörde wählbar ist. Um noch ein Beispiel zu nennen: Der Kanton Glarus beschloss am 22. Mai 1864 als erster Kanton ein Fabrikgesetz zum Schutze der Arbeitnehmenden, das eidgenössische folgte 1877. Da können wir im Kanton Zürich am fortschrittlichen Kanton Glarus ein Beispiel nehmen punkto Schaffung von Einheitsgemeinden und Gemeindefusionen, aber auch, was das Stimmrechtsalter betrifft.

Willi Pfeiffer, Eglisau

«Der Gemeinde Neerach unwürdig»

Zu «Zur 200-Jahr-Feier des Türmlischulhauses gabs viele Erinnerungen und Geschichten»

Ausgabe vom 4. Dezember

Erst am Freitag jubilierten die Festredner, überschlugen sich mit Superlativen und feierten das 200-jährige Bestehen des ersten Schulhauses in Neerach. Am Montag war von dieser Euphorie nichts mehr zu spüren. Die Gemeindeversammlung hat in einer eher chaotischen Abstimmung das Provisorium für das Schulhaus Sandbuck bachab geschickt. 60 000 Franken Miete für drei Jahre und einmalige Investitionen von 240 000 Franken sind der Bevölkerung von Neerach zu viel. (Die gleiche Summe wurde kurz davor für Funkwasserzähler genehmigt.)

Es ist wichtig, dass eine Gemeinde umsichtig mit den Finanzen umgeht. Wenn sich aber eine Gemeinde aus lauter Sparwut vor jeglichen Argumenten und gesellschaftlichen Veränderungen verschliesst, finde ich dies bedenklich. Da wurde an der eigenen Zukunft gespart, nämlich an den jüngsten Einwohnerinnen und Einwohnern. Wie soll Neerach für Familien attraktiv bleiben, wenn man nicht bereit ist, in die Kinder zu investieren? Wie sollen sich Familien motivieren, am Dorf- und Vereinsleben teilzuhaben, wenn sie vor allem als störender Budgetposten an der Gemeindeversammlung wahrgenommen werden?

Es ist legitim, einzelne Budgetpositionen zu hinterfragen. Was aber den Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen mit diesem Entscheid für die nächsten Jahre zugemutet wird, ist unserer Gemeinde unwürdig. Ich wünsche, alle diese Stimmbürger würden vor einer nächsten Abstimmung einen Schulbesuchsmorgen besuchen und sich ein Bild davon machen, unter welchen Bedingungen der Unterreich stattfindet.

Ich hoffe, die Neeracher werden an kommenden Abstimmungen zum Thema Schulraumerweiterung etwas von ihrem Pioniergeist und Mut von vor 200 Jahren zurückgewinnen und nicht finanzpolitisch, sondern zukunftsorientiert abstimmen.

Beat Sandhofer, Neerach